

Interview mit Br. Wolfgang über seine Tätigkeit bei der Legion Mariens

Reinhild Messner für die Webredaktion

Webredaktion: Br. Wolfgang, wie bist du zur „Legio“* gekommen?

Br. Wolfgang: Das ist schon lange her, als ich das erste Mal - es war in meiner Jugend so zwischen meinem 13. und 17. Lebensjahr - in der Pfarre St. Clemens davon gehört und auch mitgearbeitet habe.

Jetzt lebst du im Kalasantinerorden im 14. Bezirk als Seelsorger. Wann und wie hast du nach so langer Zeit wieder zur Legio gefunden?

Von einer Legio-Mitarbeiterin dieser Pfarre wurde ich zu einem Legio-Treffen zum „Schnuppern“ eingeladen. Nun sind es schon acht Jahre, dass ich geistlicher Leiter in unserem „Präsidium“ (so heißt das wöchentliche Treffen) bin. In dieser Zeit gab es für uns „Legionäre“ viele Aktionen und Einsätze. Zurzeit sind wir insgesamt sieben Personen.

Ganz ehrlich, was gibt es dir, sich bei dieser Organisation so einzusetzen?

Nach Frank Duff (siehe www.legion-mariens.de/frank-duff.html) soll die Legion Mariens der verlängerte Arm des Pfarrers sein. Straßenapostolat, Häuser besuchen, mit Menschen sprechen, das gibt mir sehr viel. Mein Hauptgedanke ist, über das Pfarrleben hinauszugehen. Das alles hat mein Leben sehr bereichert. Als Legionär legt man einmal im Leben ein Legionsversprechen ab, das Treue im Gebet, Treue zur katholischen Kirche, mindestens einmal pro Woche einen apostolischen Einsatz und das Rosenkranzgebet beinhaltet.

Wie sieht eure Arbeit als Straßenapostel, die durch die Häuserschluchten ziehen, aus?

Zuerst einmal ist die vorbereitende Arbeit sehr wichtig und aufwändig. Sie muss gut geplant werden, damit die verschiedenen Gruppen der zu Besuchenden wie Senioren, aus der Kirche Ausgetretene, ins Pfarrgebiet Neuzugezogene, junge Familien und die auf der Straße Angesprochenen mit dem passenden Informationsmaterial versorgt werden können.

Für Senioren gibt es Geburtstagsbriefe, Krankenbesuche und Kommunionsspendung sollen ermöglicht werden, sehr viel „Infomaterial“ über die Pfarre St. Josef wie Begrüßungsbriefe für neu in die Pfarre Zugezogene (das sind zwischen 30 bis 50 Personen im Monat) wird zusammengestellt, kleine Bücher werden liebevoll verpackt...

Die Kuverts sind sehr persönlich gestaltet und man sieht, dass es keine Massenware ist.

„Bettpatscherl hand made“ werden von einer lieben Mitarbeiterin, die nicht mehr mitgehen kann, gestrickt und hübsch in Cellophansackerl verpackt — ein sehr willkommenes Geschenk, das warme Füße und somit viel Freude bereitet.

Wie reagieren junge Menschen, junge Familien auf einen unangemeldeten Wohnungsbesuch?

Das ist auch wieder ein sehr schöner Teil unserer Arbeit, da uns hier Freude und viel Überraschung der Besuchten entgegengebracht wird. Viele sind erstaunt, von der katholischen Kirche im neuen Wohngebiet zuerst persönlich begrüßt zu werden. Diese Familien und junge Leute bekommen ein Kuvert mit Pfarrfolder und Begrüßungsbrief.

Und der Erfolg stellt sich auch ein: junge Familien mit ihren Kindern kommen in die Kirche und nützen auch die pfarrlichen Angebote (siehe Website) und wir hören dann schon öfters von Besuchten aus verschiedenen Altersgruppen „... jetzt werde ich schon zum ... Mal besucht, das schau ich mir jetzt einmal an!“

Was habt ihr noch zum Austeilen in euren schweren Taschen?

Auf unserem Weg nehmen wir sehr viel Material über die Kirche und die Pfarre mit, damit auch für jeden etwas Passendes dabei ist. Wobei wir beim Austeilen bzw. Übergeben schon genau unterscheiden, was wir wem überreichen. Zum Beispiel ein Extrasackerl mit der Aufschrift „Für den Notfall“ (drinnen ist ein Rosenkranz und eine wundertätige Medaille von Lourdes) bekommt nicht jeder, sondern wird intuitiv dann gegeben, wenn wir das Gefühl der besonderen Seelsorge verspüren.

Eine Statue der „Wandermuttergottes“ haben wir stets mit und sie wird gern aufgenommen – besonders zu Weihnachten.

Wir besuchen auch von der Kirche Ausgetretene, was eine sehr schwierige aber auch herausfordernde Arbeit bedeutet.

Wie lang seid ihr so im Schnitt pro Einsatz unterwegs?

Unsere Einsätze dauern cirka zwei Stunden. Das Hineinkommen in die Häuser ist nicht so leicht, aber eine Bitte mit freundlicher Stimme öffnet Tür und Tor. Im Idealfall sind wir zu Zweit unterwegs. Nicht selten kehren wir sehr erschöpft (auch körperlich, da in vielen Häusern kein Lift vorhanden ist), zurück - jedoch sehen wir das als Opfer an - das ist für uns die innere Erfüllung und so wir gehen wir reich beschenkt nach Hause und freuen uns auf den nächsten Einsatz.

Wie reagieren die Menschen bei eurem Straßenapostolat bei der U3-Station/ Hütteldorferstraße und vor unserer Pfarrkirche? Das ist doch sicher auch eine große Herausforderung?

Wir teilen unser Material aus, wobei wir uns nicht aufdrängen, sondern in aufgehaltene Hände die Botschaft Gottes legen. Wenn wir vor der Kirche die immer eiligen Mitmenschen erreichen (oft mit Kaffee und Kuchen), dann laden wir sie ein, kurz in unsere Kirche zu gehen und eine Kerze anzuzünden. Die Reaktionen sind sehr unterschiedlich und wenn das Angebot angenommen wurde, berührend.

Wie ist das Finden von neuen Mitgliedern bzw. Legionären?

Das ist sehr schwer und nicht für jeden/e geeignet. Gäste sind bei unseren Treffen immer herzlich willkommen! (siehe Website)

Wir freuen uns, dass von unserem Präsidium aus eine neue Gruppe in der Pfarre Penzing gegründet werden konnte und diese schon sehr aktiv am Arbeiten ist.

Br. Wolfgang, was fällt dir zum Schluss des sehr interessanten Gespräches so ganz spontan ein?

Der Ausspruch einer lieben Mitarbeiterin: „ Für Geld würde ich das nicht machen“, worin sich die übernatürliche Kraft und Verbundenheit mit Gott zeigt.

Vielen Dank für das Gespräch und weiterhin viel Kraft und Freude bei der Arbeit der Legionäre Mariens!